

Biographisches Lexikon zur Pflegegeschichte

„Who was who in nursing history“
(Band 7)

Herausgeber: Hubert Kolling
Verlag: hpsmedia Nidda, 2015,
328 Seiten
ISBN: 978-3-9815325-5-5
Preis: 34,80 Euro

Seit 1997 erscheint das „Biographische Lexikon zur Pflegegeschichte“ – das erste und einzige Handbuch auf diesem Gebiet im deutschen Sprachraum. Mit dem 7. Band liegen nun insgesamt mehr als 1.250 Biografien

462



vor. Was für eine Fülle an Material! Mitgearbeitet haben diesmal 19 Autoren. Den Löwenanteil der Bei-

träge hat Hubert Kolling verfasst, der die Reihe seit der 4. Ausgabe (2008) betreut und ohne den auch dieser Band nicht denkbar wäre. Hauptanliegen des Lexikons ist es, dem Pflegeberuf die ihm gebührende Aufmerksamkeit in einer Gesellschaft zu verschaffen, die aufgrund ihrer sozialen Struktur immer mehr auf Hilfe und Pflege angewiesen ist. Mit den Biografien werden Menschen gewürdigt, die ihr Leben der Kranken-, Alten- und Behindertenpflege gewidmet haben, die an deren Installation und Organisation in Friedens- und Kriegszeiten tatkräftig mitgewirkt haben. Entsprechend breit ist das Spektrum der vorgestellten Personen. Es reicht von Krankenschwestern und Krankenpflegern, von

Pflegedienstleitern, Hospital- und Ordensgründern, Krankenhausdirektoren, Medizinpädagogen, Adligen und Gewerkschaftern bis hin zu Verfassern von Pflegeliteratur, Theologen, Ärzten und Funktionären in Hilfs- und Pflegediensten weltweit. Von den bekannteren Namen dieses Bandes seien hier nur Florence Nightingale, Robert Gersuny, Marie Elise Kayser, Walter Kempin, Elisabeth Kübler-Ross, Selma Meyer, Otto von

Schjerning, Ludwig Teleky oder Martin Ulbrich genannt. So mancher Beitrag ist richtig spannend zu lesen. Auch die dunklen Seiten der Pflegegeschichte in der NS-Zeit und im Holocaust werden nicht ausgespart. Jedem Beitrag ist ein Quellenverzeichnis beigegeben; Querverweise geben Hinweise auf die bereits in den vorangegangenen Bänden dargestellten Personen. Das Werk, das nicht zuletzt durch die Protagonisten

der aktuellen häuslichen Krankenpflege, der psychiatrischen Pflege und der Hospizarbeit neues Wissen vermittelt und praktische Schlussfolgerungen erlaubt, sollte in keiner Einrichtung, die mit Krankenpflege und Krankenpflegeausbildung zu tun hat, fehlen. Es versteht sich auch als „Lesebuch“ zur Pflegegeschichte.

Dr. med. habil. Volker Klimpel, Dresden